

Wie erkennt man Entwicklungsunterschiede? Eine Heuristik zur Untersuchung der Entwicklung von Religiosität im Kontext einer qualitativen empirischen Religionsforschung.

von
Erich Nestler

Abstract

Mit den elementaren Begriffen „Veränderung/Entwicklung“, „Identität/Differenz“ und „Niveau“ wird eine Heuristik entworfen. Damit sollen vor allem qualitative empirische Untersuchungen zur Entwicklung von Religiosität im Kontext der Institution Schule durchgeführt werden können. Der theoretische Anspruch besteht darin, möglichst sparsame Annahmen zu verwenden. Auch soll bei künftigen empirischen Untersuchungen nicht auf bereits existierende Modelle zur Untersuchung der Entwicklung von Religiosität zurückgegriffen werden müssen. Für den Zweck einer qualitativen empirischen Religionsforschung wird ein relativer Vergleichsstandpunkt gegenüber einem absoluten vorgezogen. Als Illustration dient ein Videoprojekt mit Schülerinnen und Schülern im evangelischen Religionsunterricht an einer Berufsschule.

1. Einleitung

Die folgenden Überlegungen entstanden im Zusammenhang mit einem Videoprojekt an einer Berufsschule. Die Schülerinnen und Schüler hatten von mir die Aufgabe bekommen, zu den Themen des Religionslehrplans Spiele zu konzipieren und die Ergebnisse in Form von Videos zu dokumentieren. Die auf diese Weise entstandenen Videos wiederum bot ich – neben anderen Möglichkeiten – im Rahmen einer Übung zur Entwicklung von Religiosität an der Universität Bayreuth Studierenden als Datenmaterial zur Analyse an. Sie sollten anhand der fertigen Videos – mit so sparsamen theoretischen Hilfsmitteln wie möglich – untersuchen, ob sie bei ihnen Entwicklungsunterschiede feststellen könnten. Ein Zweierteam von Studierenden griff diese Anregung auf. Sie waren in der Lage, nicht nur Entwicklungsunterschiede erkennen zu können, sondern sogar ein auf das empirische Sample zugeschnittenes Entwicklungsmodell in ihren schriftlichen Hausarbeiten zu präsentieren. Zur Generierung eines derartigen gegenstandsbezogenen Entwicklungsmodells sind implizite grundlagentheoretische Annahmen notwendig. Mit solchen metatheoretischen Annahmen beschäftige ich mich in meiner Untersuchung auf den folgenden Seiten. Dabei steht der methodische Prozess der „Herstellung“ von Erkenntnissen bezüglich der Entwicklung von Religiosität im Fokus der Überlegungen.

Die mich in dieser Untersuchung leitende Frage lautet: Wie lassen sich aus einem empirischen Sample anhand seiner Einzelfälle relative Entwicklungsunterschiede erkennen? Der Zweck dieses Beitrags besteht darin, eine grundlagentheoretische Heuristik zur Verfügung zu stellen, mit deren Hilfe Entwicklung religiöser Kompetenz¹ untersucht werden kann. Dazu werde ich zuerst den Gesichtspunkt der zeitlichen Dimension von Entwicklung näher betrachten: Veränderung als notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzung von Entwicklung.² Danach widme ich mich der Frage des Entwicklungsfortschritts und auf welche Weise er grundlagentheoretisch

¹ Für den Kompetenzbegriff stütze ich mich auf FLAMMER 2003 und meine eigene Studie „Denkfähigkeiten und Denkweisen“. Ein bereichs- und biographietheoretischer Rahmen zur Rekonstruktion der Entwicklung religiöser Kognition, in: HENNING / NESTLER (Hg.) 2000, 123-159.

² Vgl. FLAMMER 2003, 15.

und empirisch-analytisch rekonstruiert³ werden kann. Über die Unterscheidung von Identität und Differenz gelange ich zum Begriff des Niveaus.

Mein Bemühen zielt darauf, eine alternative Herangehensweise gegenüber einer bloßen Anwendung strukturognitiver Modelle, die sich mit den Namen Piaget, Kohlberg, Fowler und Oser verbindet, anzubieten.⁴ Mein Ansatz soll der Rekonstruktion von Entwicklung mit wenigen und sparsamen theoretischen Annahmen dienen. Insofern ist er mehr als eine bloße Variante innerhalb der strukturogenitiven Theoriefamilie. Anlass für das mögliche Missverständnis, es handle sich lediglich um eine Variante, könnte meine intensive Einlassung auf den Niveaubegriff sein. Der Fortgang meiner Darstellung sollte jedoch deutlich zu Tage treten lassen, dass ich mich weder mit globalen Veränderungen über alle Kompetenzbereiche hinweg, noch mit transkulturellen, transhistorischen oder sonstwie universalen Aspekten von Entwicklung in diesem Aufsatz intensiver auseinandersetze. Selbstverständlich muss ich auch auf diese Gesichtspunkte am Rande eingehen. Vielmehr möchte ich einem entwicklungspsychologisch normativen absoluten Standpunkt einen Standpunkt gegenüber stellen, dem es genügt, wenn er relative Bezüge in der Entwicklung von Religiosität durch empirische⁵ Vergleiche herausarbeiten kann.⁶

2. Ein relativer Bezugspunkt eignet sich am besten für die qualitative empirische Untersuchung von Religiositätsentwicklung

Der normativ relative Standpunkt wurde hier gewählt, weil faktisch im Zuge der empirischen Religionsforschung auch Wissenschaftler aus Religionen mit Absolutheitsanspruch wie Christentum, Judentum und Islam sich nur als ein Phänomenbereich unter vielen im interdisziplinären Konzert der Fächer Theologie, Religionswissenschaft, Soziologie, Psychologie, Ethnologie usw. beteiligen können. Das Plädoyer für einen in normativer Hinsicht relativen Standpunkt ändert nichts an der Tatsache, dass verschiedene Religionen weiterhin absolute Wahrheitsansprüche anmelden. Doch sind absolute Wahrheitsansprüche verschiedener Religionen für eine empirische, vergleichend arbeitende Religionsforschung nicht Subjekt, sondern Objekt, das selbst Gegenstand der Untersuchung ist. Mit einem Begriff aus der Phänomenologie könnte man von einer „Einklammerung des Geltungsanspruchs“⁷ sprechen. Das schließt nicht aus, dass Inhaber religiöser Rollenfunktionen innerhalb einer Glaubensgemeinschaft nicht ebenfalls religionsanalytisch vergleichend wissenschaftlich arbeiten könnten. Sie können dies sogar unter der Prämisse des Absolutheitsanspruchs ihrer Religion tun. Doch im Kontext der übrigen Wissenschaften werden Forscher mit einem absoluten Standpunkt, auf dessen Grundlage sie normative Theologie formulieren, ihre Position „kontrastierend“, also vergleichend, einbringen und sich und ihre Prämissen im wissenschaftlichen Diskurs der Relativität stellen müssen.⁸

³ Hierzu orientiere ich mich vor allem an dem Methodenbuch BOHNSACK 2007. Entscheidend sind Bohnsacks Hinweise zur schrittweisen Ersetzung der Vorannahmen der Forschenden durch empirische Vergleiche aus dem erhobenen Datenmaterial. Siehe hierzu a.a.O., 185.

⁴ Für eine Übersicht zu den strukturognitiven Theorien zur Entwicklung von Moralität und Religiosität siehe BILLMANN-MAHECHA 2003, 119-137.

⁵ Bohnsack spricht hierbei von komparativen Analysen. Vgl. BOHNSACK 2007, passim.

⁶ Vgl. NESTLER 2000, hier: 124-126.

⁷ Siehe für die spezifische Verwendung des Begriffs in der qualitativen Forschung BOHNSACK 2007, 58.

⁸ Aus dem Blickwinkel eines absoluten Standpunkts gilt das Umgekehrte: Der relative Standpunkt muss sich vor der Frage absoluter Geltung verantworten. Für Theologen dürfte dies selbstverständlich sein. Beispielsweise Forschern aus den Sozialwissenschaften dagegen ist hierfür meines Erachtens jedoch Erklärungsbedarf vorhanden. Die Fragestellung „absolut oder relativ“ betrifft sowohl die am

Ich hoffe, dass ich mit dieser Klarstellung eine Verständigungsgrundlage zwischen Vertretern einer absoluten und einer relativen Position anbieten kann. Denn damit ist klar, auf welcher Basis beide am Diskurs, der einer qualitativen empirischen Religionsforschung verpflichteten interdisziplinären Wissenschaftsgemeinschaft, teilnehmen. Denn tatsächlich ist es so, dass sich einander theoretisch wechselseitig ausschließende Wissenschaftspositionen faktisch am Diskurs der Wissenschaftsgemeinschaft beteiligen, zum Beispiel Systematische Theologen und Religionswissenschaftler.⁹ Was dies mit Fragen der Entwicklung von Religiosität zu tun hat, wird im Fortgang der Untersuchung deutlicher werden.

3. Universale Geltungsansprüche bleiben trotz des relativen Untersuchungsstandpunkts dennoch bestehen

Dennoch gibt es universal gültige Ansprüche. Auf Entwicklung bezogen halte ich zum Beispiel grundlegende entwicklungspsychologische Aneignungsmodi von symbolischen Universa wie „Begegnung“, „Aneignung“ und „Ausbau“ für universell.¹⁰ Auch ein metatheoretischer Religionsbegriff, der als materialer und/oder funktionaler Religionsbegriff auftreten mag, kann – das ist eine Frage des Untersuchungszusammenhangs – als universell gültig verstanden werden. Ohne Religionsbegriff ist die Analyse der Entwicklung von Religiosität nicht möglich. Bezogen auf die Untersuchung historischer Religionen kann man mit dem Konzept der religiösen Universa oder religiösen Bezugssysteme arbeiten.

4. Untersucht wird Entwicklung bezogen auf Symboluniversa

Symboluniversa sind Sinnwelten weltanschaulicher oder religiöser Art. Sie existieren vor allem im Medium des kulturellen Diskurses, der zwischenmenschlichen Kommunikation, und in Form unterschiedlicher religiöser, ethischer, ästhetischer sowie ritueller Handlungspraxen. Alternative Termini sind Bezugssysteme, Rahmen und Sinn-systeme, die sich je nach konkretem Zusammenhang für die Benennung einzelner Sachverhalte anbieten.

Symbolische Universa oder Bezugssysteme¹¹ gehören zum kulturellen Repertoire bzw. Reservoir einer Gesellschaft. Solche Symbolwelten oder Bezugssysteme existieren

Diskurs beteiligten Wissenschaftler (Ebene der Person) als auch die im Gespräch verhandelte Sache (Ebene des Gegenstands).

⁹ Dies ist beispielsweise der Fall bei der Zeitschrift „Religionsforschung und Ethik“.

Vgl. URL: www.rue.uni-bayreuth.de [Zugriff: 17.02.2010].

¹⁰ Sucht man nach universalen Schritten bei der Aneignung weltanschaulicher und religiöser Bezugssysteme, dann ist wohl nur eine sehr grobe Differenzierung möglich, von der man annehmen kann, dass sie weitgehend kultur- und religionsübergreifend gültig ist. Es handelt sich dabei um drei grundlegende Phasen der Rezeption: Begegnung, Aneignung und Ausbau. Der Vorteil dieses Deutungs- und Analyseschemas besteht darin, dass es sich für vergleichende Untersuchungen unterschiedlicher Weltanschauungen und Religionen, auch in ihren wechselseitigen Bezügen und ihrer interkulturellen Verwobenheit eignet. Außerdem erlaubt das Analyseschema, nach differenzierteren Abschnitten der Entwicklung von Religiosität und/oder in konkreten Fällen von Individuen, Gruppen und Religionen zu suchen, ohne dass ein starres Raster übergestülpt würde. Vgl. NESTLER 2000.

¹¹ Der intendierte theoretische Status von „Bezugssystem“ und „symbolischem Universum“ ist in diesem Beitrag der gleiche. Die verschiedenen Termini sollen jedoch durchaus unterschiedliche Nuancen des gleichen Sachverhalts ausdrücken. Symbolisches Universum konnotiert dabei mit seiner impliziten räumlichen Metapher das Leben oder das sich-Bewegen in einem weltanschaulichen oder religiösen „Raum“. „Bezugssystem“ hebt mehr die formale Seite, die „Struktur“ hervor, aus der heraus sich diese „Welt“ oder dieser „Raum“ konstituiert.

tieren in der hier vorgenommenen Betrachtungsperspektive nicht in erster Linie in ihrer kodifizierten, verschrifteten Form oder in Gestalt von kulturellen Artefakten wie Kirchengebäuden, Wegkreuzen etc., sondern vor allem im Medium des kulturellen Diskurses, der Kommunikation, und natürlich in Form unterschiedlicher religiöser, ethischer, ästhetischer sowie ritueller Handlungspraxen. Bildlich gesprochen bewegt sich eine Person in verschiedenen „Welten“. Sie kann von einem Bezugssystem oder Sinnbereich zu einem anderen wechseln.¹²

„Bezugssysteme“ sind nach Goffman Organisationsprinzipien für Ereignisse bzw. ein Abstraktionskonzept für die Organisation der Erfahrung.¹³ Versteht man darüber hinaus „Bezugssystem“ als ein Konstrukt, das Normen, Wahrnehmungs-, Deutungs- und Handlungsschemata enthält, dann bilden kulturspezifische oder weltanschauliche Symboluniversa, Philosophien, Religionen und Theologien kognitive Sonderfälle von Bezugssystemen. Die Totalität aller Bezugssysteme einer Person umfasst eine Vielzahl verschiedener Referenzsysteme. Diese sind soziokulturell vorgegeben. In diesem Sinne übernimmt ein Individuum seine Bezugssysteme oder Symboluniversa immer von Gruppen, gewöhnlich von Großgruppen und Kulturen, auch wenn die konkrete sozialisatorische Vermittlung großteils über signifikante Andere (Eltern, Geschwister, Freunde etc.) geschehen mag.¹⁴

5. Geringere theoretische Reichweite kann größere empirische Passgenauigkeit ermöglichen

Mein Vorschlag einer relativen, nämlich vergleichenden und kontrastierenden Herangehensweise an die Untersuchung der Entwicklung von Religiosität besteht in dem Versuch, die offensichtlichen Unzulänglichkeiten strukturkognitiver Theorien hinsichtlich ihrer eigenen Reichweite, in Bezug auf Universalität der Stufen, ihre Transhistorizität und ihre transkulturelle Gültigkeit zu überwinden. Damit wird natürlich die Reichweite des Anspruchs der von mir vorgeschlagenen Vorgehensweise (deutlich) reduziert. Dies kann jedoch für konkrete Untersuchungen von Vorteil sein, nämlich dann, wenn die Passgenauigkeit erhöht wird, d.h. wenn die theoretischen Annahmen, Begriffe und Konstruktionen dem Datenmaterial gut angepasst sind bzw. durch die von mir vorgeschlagene Verfahrensweise zur Erkenntnis von Entwicklungsunterschieden besser mit den Daten harmoniert als bei der Anwendung von entwicklungspsychologischen Modellen mit ihrem Anspruch größerer Reichweite.

Das bedeutet selbstverständlich keine Entweder-Oder-Situation, sondern ist eine Frage der Erkenntnisinteressen und der Untersuchungsziele. Eine theoretisch offene Herangehensweise – im Unterschied zu einer solchen, die von einem bereits bestehenden Entwicklungsmodell ausgeht – an qualitatives empirisches Datenmaterial kann beispielsweise dazu verhelfen, die wechselseitige Verbundenheit von Form (Struktur) und Inhalt, von Kognition und Emotion etc. besser im Auge zu behalten.¹⁵ Eine Garantie dafür gibt jedoch auch die von mir im Folgenden vorgeschlagene heu-

¹² In der Alltagssprache sagt man, „jemand lebe in einer anderen Welt“, wenn man sein Denken, Handeln oder seine Weltauffassung nicht nachvollziehen kann. Alfred Schütz spricht deshalb von solchen Sinnwelten als von „geschlossenen Sinnprovinzen“. Konkret nennt er die Provinz der Wissenschaft, des Traums, der Kunst, der Religion, des Geisteskranken. Diese erfordern eine je eigene „Bewusstseinsspannung“, wenn wir uns in ihnen bewegen. Sie grenzen an die Welt des Alltags, die uns mit Ausnahme von krisenhaften Ereignissen unhinterfragt gegeben ist, an. Vgl. SCHÜTZ / LUCKMANN 1988, SCHÜTZ / LUCKMANN 1990.

¹³ GOFFMAN 1993, passim.

¹⁴ NESTLER 1998, 178.

¹⁵ Vgl. hierzu die Kritik an den strukturkognitiven Modellen, die Elfriede Billmann-Mahecha referiert: BILLMANN-MAHECHA 2003, 119-137.

ristische Vorgehensweise nicht. Dies zeigt sich, nach der hier vertretenen Auffassung einer praxeologischen Methodologie¹⁶, immer erst in der abgeschlossenen tatsächlichen Durchführung der Untersuchung. Man kann dies nicht einfach im Voraus durch eine Absichtserklärung gewährleisten.

6. Veränderung ist eine notwendige – aber nicht hinreichende – Bedingung von Entwicklung

Entwicklung setzt Veränderung voraus. Veränderung betrifft die zeitliche Dimension von Entwicklung.¹⁷ Veränderung ist außerdem Grundlage und Voraussetzung für den intrapersonalen und den interpersonalen Vergleich, also die Untersuchung der entwicklungspsychologischen Veränderungen in der Biographie einer einzigen Person (intrapersonal) und den Vergleich verschiedener Personen miteinander (interpersonal). Veränderung ist ein notwendiger, aber nicht hinreichender Begriff für Entwicklung. Entwicklung ist insofern mehr als Veränderung als es gewöhnlich, aber nicht immer, bei Entwicklung um eine Veränderung zum qualitativ Höheren oder Besseren geht.

Für den Begriff der Entwicklung schließe ich mich August Flammers Definition an: „Entwicklung umfasst alle längerfristig wirksamen Veränderungen von Kompetenzen. Das sind sowohl die ‚bleibenden‘ einzelnen Veränderungen als auch jene kurzfristigen Veränderungen, die weitere nach sich ziehen. Mit Kompetenzen sind im Sinn der kognitiven Psychologie persönliche Voraussetzungen für Verhalten und Erlebnisweisen gemeint. Eine Kompetenz kann nur aus einer gewissen Regelmäßigkeit des Verhaltens und Erlebens erschlossen werden, sie selbst ist nicht sichtbar; aber es ist auch nicht nötig, dass das betreffende Verhalten jederzeit gezeigt oder das Erleben aktualisiert wird, die Kompetenz dafür kann doch (noch oder schon) vorhanden sein. Ich verwende das Konzept der Kompetenz in einem sehr weiten Sinn und meine damit auch Kenntnisse und Erfahrungen, die sich auf späteres Verhalten und Handeln auswirken (Beispiel: Eine Auslandsreise kann das ganze Leben verändern, d.h. zur Voraussetzung für langfristig veränderte Einstellungen, Stellungnahmen und Handlungen werden).“¹⁸

Flammer führt noch weitere Gesichtspunkte seines Entwicklungsbegriffs aus. Für die Zwecke unserer grundagentheoretischen Untersuchung genügt es zu erwähnen, dass Entwicklungsprozesse „meistens, aber nicht immer zum Besseren und Höheren“ führen.¹⁹

Tatsächlich ist es für die empirische Forschungspraxis jedoch sehr wichtig, zuerst einmal überhaupt Veränderungen im Datenmaterial zu beobachten. Dies ist nämlich oft gar nicht leicht und erfordert manchmal langes Brüten über den Daten. Erst wenn überhaupt Veränderungen festgestellt wurden, kann in einem weiteren Schritt überlegt werden, ob diese Veränderungen im Sinne von Entwicklung entsprechend der hier vorgestellten Definition von August Flammer sein könnten.

Der interpersonale Vergleich kann darin bestehen, dass entwicklungspsychologische Veränderungen in den Biographien mehrerer Personen miteinander verglichen werden. Dafür sind für jede Person mindestens zwei Vergleichspunkte auf der Zeitachse nötig. Man kann jedoch den gegenwärtigen Ist- oder Endzustand mehrerer Personen miteinander vergleichen. Dann vergleicht man nicht Entwicklungsprozesse, sondern

¹⁶ Siehe dazu BOHNSACKS 2007, 187-205 Ausführungen zur praxeologischen Methodologie.

¹⁷ Vgl. FLAMMER 2003, 15.

¹⁸ Vgl. FLAMMER 2003, 19.

¹⁹ FLAMMER 2003, 19.

Entwicklungspunkte. Auch in diesem Fall hat man es mit interpersonalen Vergleichen zu tun.

7. Die Heuristik wird mit Hilfe eines schulischen Videoprojekts konstruiert

Dieser letzte Gesichtspunkt ist besonders für jene entwicklungspsychologischen Untersuchungen bei Schülerinnen und Schülern relevant, wo es um die Analyse von Artikulationen²⁰ der Schüler im Sinne von Werken geht. Solche „Werke“ habe ich in den vergangenen Jahren im Zuge von größeren Projekten im Religionsunterricht der Berufsschule erstellen lassen.²¹ Beispiele für entsprechende Arbeitsaufträge sind:

- Erschaffen Sie eine Welt, erfinden Sie ein Spiel! (Schuljahr 2007/2008)²²
- Produzieren Sie ein Musical! (Schuljahr 2008/2009)²³
- Schreiben Sie ein Buch! (Schuljahr 2009/2010)²⁴

In jedem dieser Fälle stellten bzw. stellen die Schülerinnen und Schüler ein „Produkt“, ein „Werk“, zu Themen des Religionslehrplans²⁵ her. Die vergangenen Jahre war das Ergebnis als Video zu präsentieren, im aktuellen Schuljahr kann es ein Text, eine Comicgeschichte etc. sein.

8. Gruppen sind im schulischen Unterrichtsalltag einflussreichere Determinanten als Individuen

Ein wichtiger Gesichtspunkt, der hier noch genannt werden sollte ist folgender. Entwicklungspsychologische Untersuchungen zielen gewöhnlich auf das Individuum. Eine Lehrkraft hat es jedoch mit Gruppen (Klassen) zu tun. Zwar soll jede Schülerin und jeder Schüler in ihren/seinen individuellen Lernschritten gefördert werden, so der pädagogische Anspruch. Dies ereignet sich jedoch zum größten Anteil im Klassenverband, also in der Gruppe.

Wygotski wies mit Recht darauf hin, dass Menschen zuerst etwas gemeinsam mit anderen können, zum Beispiel zusammen mit Mutter, Vater, Geschwistern oder Gleichaltrigen. Er spricht dabei von einer „Zone nächster Entwicklung“²⁶. Eine ein wenig

²⁰ Der schulische Religionsunterricht ist fundamental auf sprachliche Verständigung angewiesen. Tatsächlich erfüllen jedoch gerade in der Grundschule ästhetische, also gestaltende, überhaupt künstlerische und performative Verfahren wie Zeichnen, Malen, Singen und Rollenspiel wichtige didaktische Aufgaben. Sowohl sprachliche als auch non-verbale Arbeitsweisen im Unterricht können in ihrem gestalteten Ergebnis als „Artikulationen“ von Schülern betrachtet werden. Unter diesem Gesichtspunkt sind auch die Gestaltung eines Bildes oder die Performance eines Rollenspiels, das mit einer Videoaufnahme dokumentiert wird, eine „Schülerartikulation“. Auch wenn verbale Kommunikationen und die Verfestigungen in Form der von Schülern geschriebenen Texte im Vordergrund meiner Untersuchungsanleitung von Entwicklung stehen, sind doch auch grundsätzlich ästhetische und performative Artikulationsformen mögliche Bezugsgrößen für die Forschung. Auch mit Studierenden lassen sich solche gestalterischen Arbeiten untersuchen. Vgl. ALBRECHT / NESTLER / RITTER 2008, 169-194.

²¹ Für die von mir verwendete Arbeitsweise bietet sich der Begriff „performativer Religionsunterricht“ an. Vgl. NESTLER 2007, 168f.

²² NESTLER 2008, 156f.

²³ NESTLER 2009, 158f.

²⁴ Vgl. die Formulierung im Arbeitsblatt für die Schülerinnen und Schüler im Anhang.

²⁵ Siehe Anhang. Download unter: URL:

www.isb.bayern.de/isb/index.asp?MNav=7&QNav=4&TNav=1&INav=0&Fach=19&Fach2=&LpSta=6&STyp=6&Lp=554 [Zugriff: 17.02.2010].

²⁶ OERTER 1996, 254-269.

in ihrer Entwicklung fortgeschrittenere Person lehrt eine jüngere oder weniger fortgeschrittene Person und diese kann es gemeinsam mit ihr vollziehen und einüben. Menschen profitieren von der größeren Kompetenz anderer Personen. Erst nach einiger Zeit kann dann eine Person diesen Lernfortschritt alleine meistern. Eine neue Kompetenz ist erworben, um es mit der Definition Flammers für Entwicklung zu formulieren.²⁷

Wegen dieser sozialen Verankerung von Lernen²⁸ und Entwicklung lege ich großen Wert auf lange Phasen der Projektarbeit im schulischen Unterricht. Ein von einer Schülergruppe, die sich aus zwei bis vier Personen zusammensetzt, produziertes Video kann Gegenstand einer entwicklungspsychologischen Untersuchung sein. In diesem Fall wird analysiert, welche entwicklungspsychologischen Gesichtspunkte aus dem fertigen Projekt erschlossen werden können. Analysiert wird in diesem Fall der Ist- oder (vorläufige) Endstand an einem bestimmten biographischen Zeitpunkt, nämlich dem biographischen Zeitpunkt der Fertigstellung des Projekts.²⁹

9. Relative Vergleichspunkte reichen für die meisten Studien aus

Welche Beurteilungskriterien können für die Erkenntnis von Entwicklungsunterschieden ins Spiel gebracht werden? Hierbei kann man zwei Arten von Kriterien unterscheiden, absolute und relative.

Ein absolutes Kriterium beispielsweise wäre, wenn man für einen bestimmten biographischen Zeitpunkt festlegen würde, was eine Person können muss. Man könnte beispielsweise in unserer Kultur fordern, dass ein Kind mit acht Jahren einigermaßen flüssig lesen und schreiben können soll.³⁰ Oder man könnte eines der strukturognitiven Entwicklungsmodelle von Piaget, Kohlberg, Fowler oder Oser heranziehen und überprüfen, auf welcher Stufe sich ein Kind, Jugendlicher oder Erwachsener befindet.

Dagegen können relative Kriterien so gewonnen werden, dass anhand von für den untersuchten Gegenstand theoretisch relevante Kategorien (gegenstandsbezogene Theoriebildung als Ziel qualitativer empirischer Forschung), zum Beispiel bei dem Projekt „Erschaffen Sie eine Welt, erfinden Sie ein Spiel“³¹, die Kategorien „Religi-

²⁷ FLAMMER 2003, 19.

²⁸ Unter Lernen versteht Flammer eher kurzfristige Veränderungen, unter Entwicklung längerfristige. Vgl. FLAMMER 2003, 15.

²⁹ Dieser Ist-Zustand gibt jedoch lediglich Aufschluss über die tatsächliche Performanz. Beim Versuch, den Stand der Entwicklung eines Menschen zu bestimmen ist es sinnvoll, zwischen dem aktuell gezeigten Können (Performanz), den tatsächlich bereits erworbenen Fähigkeiten (Kompetenz) und den zukünftig noch erreichbaren Möglichkeiten (Potenzial) zumindest analytisch zu unterscheiden. Inwieweit diese prinzipiell wichtige analytische Unterscheidung in empirischen Untersuchungen methodisch fruchtbar gemacht werden kann, ist eine Frage des konkreten Forschungsdesigns und kann nicht unabhängig für alle Studien allgemein im vornherein beantwortet werden. Vgl. NESTLER 2000, 123-159.

³⁰ Vgl. die Entwicklungsaufgaben nach Havighurst. OERTER 1995, 122-126. Vgl. auch MONTADA 1995, 66-67.

³¹ Ich beziehe mich hierbei auf die Hausarbeiten und eine Bachelorarbeit von Studierenden, die 2009 bei mir abgegeben worden waren. Die Studierenden hatten aus 42 von meinen Schülerinnen und Schülern im Projektunterricht erstellten Videos drei Filme für die genauere Analyse ausgewählt. Vgl. GERWING (2010). Eine Beschreibung der Auswertung des empirischen Materials und die Ergebnisse der Untersuchung findet man in der Bachelorarbeit von Sarah Gerwing. Ein Auszug dieser Abschnitte kann hier als PDF-Datei (zirka 196 KB) herunter geladen werden: URL: www.reli-radio-tv.uni-bayreuth.de/Spielewelten_04_Bachelorarbeit_Sarah_Gerwing_Ausschnitt.pdf [Zugriff: 17.02.2010]

on³², „Spiel“ und „Präsentation“ an die fertig gestellten Videos herantragen würden. Dabei würde es sich um dem Erkenntnisinteresse (was lässt sich hinsichtlich der Entwicklung von Religiosität erkennen?) angemessene Kategorien handeln. Diese Kategorien lassen sich in untergeordnete Dimensionen weiter unterteilen, auf die ich jedoch an dieser Stelle nicht einzugehen brauche.

Wichtig ist mir vielmehr folgender Gesichtspunkt: Wenn einmal ein, dem zu erforschenden Gegenstand angemessenes, heuristisches Raster aufgrund der bisherigen Analyse des empirischen Materials (hier als Videos präsentierte Spiele zu Themen des Lehrplans für das Fach evangelische Religionslehre) entworfen ist, dann kann überlegt werden, nach welchen Maßstäben der Entwicklungsstand festgestellt werden kann. Neben der oben genannten Möglichkeit eines absoluten Maßstabs kann dies ein relativer sein.

Ein relativer Maßstab kann selbst wieder empirisch generiert werden, indem Fälle aus dem vorhandenen³³ Sample (im Beispiel sind es 42 Videos), aus denen zuerst zwei, dann drei oder mehr Fälle miteinander, in den das Erkenntnisinteresse leitenden Kategorien miteinander verglichen werden.³⁴ Innerhalb des vorhandenen Samples können dabei Fälle relativer Ähnlichkeit und Fälle mit größtmöglicher Abweichung untersucht werden, also nach der Methode minimaler und maximaler Ähnlichkeit oder minimaler und maximaler Unterschiede.³⁵

³² Die Studierenden entschlossen sich, für ihre Analyse einen materialen Religionsbegriff (mit den Dimensionen „explizit“ und „implizit“) zu verwenden. Dies ist insofern sinnvoll, als das Datenmaterial in Form eines fertigen Produkts der Jugendlichen (Projektvideo) vorliegt. Das heißt, es handelt sich um Momentaufnahmen der gestalterischen Artikulationen von Jugendlichen. Ein funktionaler Religionsbegriff – wie beispielsweise der von James Fowler, der mit „glauben“ im Sinne von „meaning making“ arbeitet – wäre bei einem Typus von Datenmaterial gut anwendbar, der längerfristige biographische (oder hier gestalterische) Prozesse zu untersuchen erlaubt. Die Anwendung eines funktionalen Religionsbegriffs auf die Videos von Spielwelten von Schülerinnen und Schülern würde den Druck zum Spekulieren seitens der wissenschaftlichen Interpreten im Vergleich zu einem materialen Religionsbegriff deutlich erhöhen. Bezogen auf die Auswahl des Datenmaterials des Gesamtsamples von Videos führt dies allerdings zu einer Beschränkung auf jene Werke von Schülerinnen und Schülern, die explizite oder implizite religiöse Gehalte erkennen lassen. Das Erkenntnisinteresse konzentriert sich damit auf jenen Teil des Datenmaterials, der einem materialen Religionsbegriff zugänglich ist.

³³ Ähnlich könnte bei einem Verfahren vorgegangen werden, das „theoretisches Sampling“ genannt wird, weil so lange Daten erhoben werden bis eine „Sättigung“ der zu untersuchenden Kategorien erreicht ist. Vgl. hierzu STRAUSS, 1994 und STRAUSS / CORBIN 1996. Mein Verfahren der Erhebung in Schulklassen unterscheidet sich vom theoretischen Sampling darin, dass ich mich in Auswahl und Anzahl der Fälle auf die von mir unterrichteten Schulklassen beschränke. Der angemessene Terminus für diesen Ansatz wäre „Praxisforschung“. Vgl. PRENGEL 1997, 599-627.

³⁴ BOHNSACK 2007, passim, spricht bei diesem Verfahren von komparativer Analyse.

³⁵ Dabei sind Ähnlichkeit und Unterschied Begriffe, die nicht vorab inhaltlich feststehen. Vielmehr werden sie durch die Forscherin oder den Forscher im Zuge der Untersuchung aufgrund der leitenden Erkenntnisinteressen bestimmt und festgelegt. Im empirischen Sample der Schülervideos konzentrierten sich die Studierenden auf folgende drei Fälle, die sie im Sinne minimaler und maximaler Kontraste auswählten: „Die Wiedergeburt“ (zirka 86 MB), „Himmel und Hölle“ (zirka 50 MB) sowie „Memory Religion“ (Zirka 53 MB). Die zusätzlich zu den Stimmen der Jugendlichen verwendeten Sound- und Musikdateien stammen aus der Audio-Bibliothek von „Ulead Video Studio 6“. Die Instrumentalstücke in „Memory Religion“ dagegen wurden von mir (Erich Nestler) komponiert, eingespielt und produziert. 25 solche Instrumentalstücke kopierte ich vor Beginn der Unterrichtsprojekte in die genannte Audio-Bibliothek auf dem Klassenzimmer-PC, auf dem die Schülerinnen und Schüler ihre Projektvideos schnitten. Auf diese Weise vermied ich, dass die Jugendlichen die Musikstücke mit der Person ihres Religionslehrers in Verbindung brachten. Die Adressen der drei von meinen Studierenden für die detaillierte Analyse ausgewählten Videos sind: URL: www.reli-radio-tv.uni-bayreuth.de/Spielwelten01WIK12ADie_Wiedergeburt.mpg

Mit dieser Methode würde man in der Soziologie (aber auch in anderen Fächern) unterschiedliche Typen (hier von Religiosität am Beispiel von Spielen) zu erkennen versuchen.³⁶ Entwicklungspsychologisch einschlägig würde die Untersuchung, wenn Entwicklungsunterschiede aufgespürt würden.

10. Mit Hilfe der Begriffe Identität und Differenz kann man unterschiedliche Niveaus unterscheiden

Im empirischen Beispiel des Vergleichs fertiger Werke oder Produkte würde der Vergleich von zwei Fällen entweder zum Urteil eines identischen Entwicklungsstandes (Identität) oder eines unterschiedlichen Entwicklungsstandes (Differenz) führen. In der Situation der Differenz könnte man zum Urteil kommen, dass der eine Fall gegenüber dem anderen einen größeren Fortschritt der Entwicklung anzeigt als der andere. Führt man den Begriff des Niveaus³⁷ ein, dann wäre ein Fall auf einem höheren³⁸ oder fortgeschritteneren Entwicklungsniveau als der andere.³⁹ In diesem theoretisch fundamentalsten Fall eines Entwicklungsunterschieds basiert der Vergleich auf dem Minimum von zwei Fällen. Nun ist vorab gedanklich konstruierbar, dass es über oder unter den in den bisherigen Relationen behandelten zwei Fällen (höheres und niedrigeres Niveau) eine dritte Möglichkeit gibt.

[Zugriff: 17.02.2010]; URL: www.reli-radio-tv.uni-bayreuth.de/Spielwelten02KFR11Himmel_und_Hoelle.mpg [Zugriff: 17.02.2010]; URL: www.reli-radio-tv.uni-bayreuth.de/Spielwelten03MZM12AMemory_Religion.mpg. [Zugriff: 17.02.2010].

³⁶ Zur Typenbildung siehe das einschlägige Kapitel in BOHNSACK 2007, 129-154.

³⁷ Nicht jede Untersuchung von Entwicklung ist auf den Begriff des Niveaus angewiesen. Man kann nach ganz anderen Gesichtspunkten fragen. Nicht zu verleugnen ist die starke Präferenz des Niveaubegriffs bei Untersuchungen im Umfeld von Schule, wie sie in meiner eigenen Forschungspraxis mit dem Ansatz der Praxisforschung einschlägig sind im Zusammenhang mit den verschiedenen Hierarchisierungen, die in dieser Institution stattfinden. Dies betrifft vor allem das System der Jahrgangsklassen und die Unterscheidung von Leistungen über das Notensystem. Ob man sich bei der Entwicklung von Religiosität auf andere Gesichtspunkte stärker konzentrieren sollte, ist eine grundsätzliche Frage, die über die Problemstellung dieses Aufsatzes hinausgeht.

³⁸ Inwieweit ein Niveau eine gewisse „Breite“ oder „Höhe“ besitzt oder lediglich wie eine mathematische Trennlinie einen Rangunterschied ohne jede Flächenausdehnung bezeichnet, ist eine Frage, die über die Reichweite dieses Aufsatzes, der sich auf elementarste Unterscheidungen beschränkt, nicht weiter verfolgt werden soll. Die Frage würde jedoch zu dem Zeitpunkt relevant, wo nicht mehr nur zwei oder drei Einzelfälle, sondern eine größere Anzahl von Fällen miteinander verglichen würde.

³⁹ Alternativ zum hier vorgeführten Verfahren könnte man Entwicklungsunterschiede auch über die institutionellen Vorgaben des Schulsystems untersuchen. Dafür genügt eine Orientierung an den – künstlich erzeugten – Altersgruppenbildungen der Institution Schule, denn der Zweck der hier dargelegten entwicklungspsychologischen Fragestellung ist ursprünglich vor allem Anderen die Erhebung der Schülersituation im Rahmen der didaktischen Analyse, also zum Zweck der Vorbereitung eines Unterrichtsversuchs im Rahmen der Lehramts- bzw. Pfarramtsausbildung oder aber im Rahmen der Unterrichtsvorbereitungen von fertig ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern. Aus diesem Grund schlage ich vor, dass die Bearbeitung der Beobachtungsaufgaben für Studierende entlang der schulorganisierten Altersaufteilung in Jahrgangsklassen vorgenommen wird. Eine andere Vorgehensweise wäre im Kontext von Schule nicht sinnvoll. Denn der Lehrer orientiert sein didaktisches Handeln – von Ausnahmen mit anderen schulorganisatorischen Gegebenheiten mit einem breiteren Altersspektrum im Klassenverband abgesehen (Beispiel Berufsschule) – an den ihm vorgegebenen Jahrgangsklassen.

Ein dritter Fall könnte niveaumäßig über dem bisher höheren oder unter dem bisher niedrigeren liegen. Auf diese Weise könnten wir drei Niveaus feststellen:

- höchstes Niveau
- mittleres Niveau
- niedrigstes Niveau

Es liegt auf der Hand, dass sich mit diesem Verfahren noch theoretisch beliebig viele weitere Niveaus bilden lassen. Jedoch wird ihre Anzahl innerhalb eines konkreten empirischen Samples begrenzt sein. Die Zahl der Niveaus kann auf keinen Fall höher als die Gesamtzahl der Fälle sein.

Dieses Verfahren zur Feststellung von Niveauunterschieden wird im Fall qualitativer empirischer Untersuchungen zu Niveauunterschieden führen, die numerisch gesprochen dem Ordinalzahltypus angehören. Man kann dann von einem 1., 2., 3. etc. Niveau sprechen. Dabei können die „Abstände“ von einem Niveau zum anderen in qualitativer bzw. quantitativer Hinsicht variieren. Der qualitative Unterschied vom ersten zum zweiten Niveau kann beispielsweise größer sein als der vom zweiten zum dritten und umgekehrt.⁴⁰ Bei einer quantitativen empirischen Untersuchung wäre man wahrscheinlich mit Rangunterschieden nicht zufrieden, sondern man würde Abstände mit gleichen Intervallen anstreben („Intervallskala“). Da die hier vorgelegte Heuristik im Zuge der Betreuung qualitativer empirischer Untersuchungen entwickelt wurde, werde ich das Thema von Niveaus auf der Grundlage gleicher Intervalle nicht weiter verfolgen.

Tatsächlich ist beispielsweise das strukturokognitive Modell von Kohlberg mit sechs Stufen moralischer Urteile auf der Grundlage von ursprünglich drei unterschiedlichen Niveaus entwickelt worden. Die Niveauunterschiede „hoch“, „mittel“ und „niedrig“ wurden von Kohlberg jedoch aus ihrer rein relationalen, nicht wertenden Anordnung herausgeholt und normativ angelegt: „Hoch“ entspricht „post-konventionell“, „mittel“ entspricht „konventionell“ und „niedrig“ entspricht „prä-konventionell“. Es gibt nach Kohlberg also prä-konventionelle, konventionelle und post-konventionelle moralische Urteile. Auf welche Weise er normativ-philosophische Kriterien mit empirischen Beobachtungen verknüpfte, soll uns an dieser Stelle nicht weiter interessieren. Ich wollte vielmehr grundagentheoretisch demonstrieren, wie man, vergleichbar der Konstruktion eines gleichschenkligen Dreiecks mit Hilfe eines Zirkels in der Geometrie, auf der Ebene des Gedankenexperiments zu sehr einfachen Werkzeugen gelangt, mit denen man Entwicklungsunterschiede feststellen kann.

11. Schluss

Die mich bei dieser Untersuchung leitende Frage lautete: Wie lassen sich aus einem empirischen Sample anhand seiner Einzelfälle relative Entwicklungsunterschiede erkennen? Die Antwort lautet in Kurzform: Mit Hilfe der Begriffe Veränderung als notwendige aber nicht hinreichende Voraussetzung von Entwicklung und Identität und Differenz zur Unterscheidung von verschiedenen Entwicklungsniveaus.

Die Untersuchung der Entwicklung von Religiosität wird sich in erster Linie für mindestens zwei Beobachtungszeitpunkte, sei es bei Individuen oder Gruppen, interes-

⁴⁰ Dies ist beispielsweise auch bei den Entwicklungsstufen der strukturokognitiven Theorien der religiösen Entwicklung der Fall.

sieren. Muss man sich mit nur einem Untersuchungszeitpunkt begnügen, dann kann man entweder mit Hilfe von absoluten oder relativen Maßstäben Entwicklung untersuchen. Wenn man nur einen einzelnen empirischen Fall an einem einzigen Beobachtungszeitpunkt⁴¹ untersucht, muss man einen absoluten Vergleich heranziehen, selbst wenn dieser dennoch, zumindest im Kulturvergleich, ein relativer bleiben müsste.⁴² Bei mindestens zwei Fällen können prinzipiell Unterschiede im Sinne von „weiter entwickelt“ oder „fortgeschrittener“ oder „höher entwickelt“ erkannt werden. Bereits hier könnte die Einführung des Begriffs Niveau sinnvoll sein. Mindestens ein dritter Vergleichsfall ist nötig, um zur Unterscheidung von drei Niveaus gelangen zu können.

Literatur

- ALBRECHT, MICHAELA / NESTLER, ERICH / RITTER, WERNER H. (2008), Religionslehrer-Bilder. Die Sicht von Lehramtsstudierenden, in: GRAMZOW, CHRISTOPH / LIEBOLD, HEIDE / SANDER-GAISER, MARTIN (Hg.) (2008), Lernen wäre eine schöne Alternative. Religionsunterricht in theologischer und erziehungswissenschaftlicher Verantwortung. Festschrift für Helmut Hanisch zum 65. Geburtstag, Leipzig, 169-194.
- BAYERISCHER LEHRPLAN FÜR DEN EVANGELISCHEN RELIGIONSUNTERRICHT: URL: www.isb.bayern.de/isb/index.asp?MNav=7&QNav=4&TNav=1&INav=0&Fach=19&Fach2=&LpSta=6&STyp=6&Lp=554 [Zugriff: 17.02.2010].
- BILLMANN-MAHECHA, ELFRIEDE (2003), Entwicklung von Moralität und Religiosität, in: HENNING, Christian / MURKEN, SEBASTIAN / NESTLER, ERICH (Hg.) (2003), Einführung in die Religionspsychologie, Paderborn u.a., 119-137.
- BOHNSACK, RALF (2007), Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden, 6., durchgesehene und aktualisierte Aufl., Opladen / Farmington Hills.
- FLAMMER, AUGUST (2003), Entwicklungstheorien. Psychologische Theorien der menschlichen Entwicklung. 3., korrigierte Aufl., Bern u.a.
- GERWING, SARAH (2010), Jugendliche gestalten „Spielewelten“. Eine Untersuchung von Projektvideos von Berufsschülerinnen und Berufsschülern unter dem Gesichtspunkt der Entwicklung von Religiosität, Manuskript (Bachelorarbeit, BA Kulturwissenschaften mit Schwerpunkt Religion, Universität Bayreuth). URL: www.reli-radio-tv.uni-bayreuth.de/Spielewelten_04_Bachelorarbeit_Sarah_Gerwing_Ausschnitt.pdf [Zugriff: 17.02.2010].
- GOFFMAN, ERVING (1993), Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen, 3. Aufl., Frankfurt a. Main.
- MONTADA, LEO (1995), Fragen, Konzepte, Perspektiven, in: OERTER, ROLF / MONTADA, LEO (Hg.) (1995), Entwicklungspsychologie, 3. Aufl., Weinheim, 66-67.

⁴¹ Anders wären die Dinge gelagert, wenn man einen biographischen Verlauf in den Daten abgebildet hätte. Dann könnte man auch bei einer Einzelperson Entwicklung im Sinne eines Prozessverlaufs untersuchen.

⁴² Ein solcher absoluter Maßstab wäre die Bewertung mit beispielsweise dem Fowlerschen Stufenmodell, das selbst wiederum jedoch kulturell („westlich“) und religiös („liberale Theologie“ des Christentums) als relativ einzustufen ist.

- NESTLER, ERICH (1998), *Pneuma. Außeralltägliche religiöse Erlebnisse und ihre biographischen Kontexte*, Konstanz.
- NESTLER, ERICH (2000), *Denkfähigkeiten und Denkweisen. Ein bereichs- und biographietheoretischer Rahmen zur Rekonstruktion der Entwicklung religiöser Kognition*, in: HENNING, CHRISTIAN / NESTLER, ERICH (Hg.) (2000), *Religionspsychologie heute (Einblicke. Beiträge zur Religionspsychologie, hg. von HENNING, CHRISTIAN / NESTLER, ERICH / SPARN, WALTER, Bd. 2)*, Frankfurt a. M. / Berlin / Bern / New York / Paris / Wien, 123-159.
- NESTLER, ERICH (2007) *Performativer Religionsunterricht*, in: *Jahresbericht 2006/2007. Staatliche Berufsschule Nürnberger Land, o. O.*, 168f.
- NESTLER, ERICH (2008), *Die Welt spielerisch gestalten*, in: *Jahresbericht 2007/2008. Staatliche Berufsschule Nürnberger Land, o. O.*, 156f.
- NESTLER, ERICH (2009), *Unterwegs im Auftrag des Herrn...*, in: *Jahresbericht 2008/2009. Staatliche Berufsschule Nürnberger Land, o. O.*, 158f.
- OERTER, ROLF (1995), *Kultur, Ökologie und Entwicklung*, in: OERTER, ROLF / MONTADA, LEO (Hg.) (1995), *Entwicklungspsychologie, 3. Aufl.*, Weinheim, 122-126.
- OERTER, ROLF (1996), *Die Zone nächster Entwicklung – neu besehen*, in: LOMPSCHER, JOACHIM (Hg.) (1996), *Entwicklung und Lernen aus kulturhistorischer Sicht. Was sagt uns Wygotski heute (Internationale Studien zur Tätigkeitstheorie, Band 4/2)*, Marburg, 254-269.
- PRENGEL, ANNECORE (1997), *Perspektivität anerkennen – Zur Bedeutung von Praxisforschung in Erziehung und Erziehungswissenschaft*, in: FRIEBERTSHÄUSER, BARBARA / PRENGEL, ANNECORE (Hg.) (1997), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*, Weinheim / München, 599-627.
- PROJEKT-VIDEO (2010a), *Die Wiedergeburt*, o.O. URL: www.reli-radio-tv.uni-bayreuth.de/Spielewelten_01_WIK12A_Die_Wiedergeburt.mpg [Zugriff: 17.02.2010]
- PROJEKT-VIDEO (2010b), *Himmel und Hölle*, o.O. URL: www.reli-radio-tv.uni-bayreuth.de/Spielewelten_02_KFR11_Himmel_und_Hoelle.mpg [Zugriff: 17.02.2010]
- PROJEKT-VIDEO (2010c), *Memory Religion*, o.O. URL: www.reli-radio-tv.uni-bayreuth.de/Spielewelten_03_MZM12A_Memory_Religion.mpg [Zugriff: 17.02.2010]
- SCHÜTZ, ALFRED / LUCKMANN, THOMAS (1988), *Strukturen der Lebenswelt*, Bd. 1, 3. Aufl., Frankfurt a. M.
- SCHÜTZ, ALFRED / LUCKMANN, THOMAS (1990), *Strukturen der Lebenswelt*, Bd. 2, 2. Aufl., Frankfurt a. M.
- STRAUSS, ANSELM (1994), *Grundlagen qualitativer Sozialforschung*, München.
- STRAUSS, ANSELM / CORBIN, JULIET (1996), *Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*, Weinheim.
- Uni Bayreuth, *Zeitschrift „Religionsforschung und Ethik“*. URL: www.rue.uni-bayreuth.de [Zugriff: 17.02.2010].

Anhang

Projekt

Aufgabe

Erschaffen Sie eine Welt, erfinden Sie ein Spiel zu einem Thema des Lehrplans. Die Produktion soll als Video im MPEG-1-Format aufgezeichnet sein.

Arbeitsschritte

- 1.) Bilden Sie eine Arbeitsgruppe von 2 bis 4 Personen.
- 2.) Überlegen Sie, welches Thema des Lehrplans Sie nehmen wollen.
- 3.) Entscheiden Sie, ob Sie ein Rollenspiel, Puppenspiel oder eine Bildergeschichte produzieren wollen.

Gestaltungsmöglichkeiten

- Schauspieler mit realen Personen
- Puppenspiel
- Schattenspiel
- Animation (z.B. mit Lego-Figuren)

Regeln

- 1.) In jeder Stunde führt ein Mitglied der Arbeitsgruppe Protokoll darüber, wer was gemacht und in dem Arbeitsprozess eingebracht hat (bitte auch das Datum notieren).
- 2.) Die Protokolle sollen eine gerechte und faire Bewertung ermöglichen.
- 3.) Das Video soll keine diskriminierenden, beleidigenden oder andere abwertenden Tendenzen aufweisen.
- 4.) Die Produktion soll ein schöpferischen Werk sein, das die Urheberrechte anderer Personen nicht verletzt (in Text, Bild oder Ton).

Lehrplanthemen für den Religionsunterricht an Beruflichen Schulen in Bayern

Lehrplan 10. Jahrgangsstufe

1. Wer bin ich?
2. Arbeit und Freizeit
3. Verantwortliche Partnerschaft
4. Mit Konflikten leben
5. Glück

Lehrplan 11. Jahrgangsstufe

1. Christsein im Alltag
2. Unverfügbarkeit des Lebens
3. Das Geheimnis der Zeit
4. Religiöse Strömungen
5. Die Frage nach Gott

6. Sterben und Tod

Lehrplan 12./13. Jahrgangsstufe

1. Erwartungen an die eigene Zukunft
2. Kirche und Weltreligionen
3. Menschenrechte
4. Beitrag zum Frieden
5. Ehe und Familie
6. Naturwissenschaft und Glaube
7. Bewahrung der Schöpfung

Dr. Erich Nestler, außerplanmäßiger Professor für Praktische Theologie, Fachbereich Theologie, Universität Erlangen-Nürnberg.